

Mahmut Karakuş
İstanbul Üniversitesi
Edebiyat Fakültesi

Einführung in den Thementeil: Heinrich von Kleist zum 200. Todesjahr

Für die Periodika, die neben ihren regulären Ausgaben auch Themenhefte bzw. Thementeile publizieren, ist die Wiederkehr der runden Jahre bestimmter Ereignisse im Rahmen ihres Tätigkeitsbereiches willkommener Anlass dafür, dass sie sich der betreffenden Ereignisse annehmen, um eine Gedächtnisarbeit zu leisten. So war das Jahr 2011 der 200. Todesjahr des Schriftstellers Heinrich von Kleist (1777 - 1811), dessen Werken der Thementeil der vorliegenden Nummer gewidmet ist. In der Literaturgeschichte wird Heinrich von Kleist zwar oft eine Sonderstellung zugewiesen, weil er sich keiner Strömung zuordnen lasse, umso markanter wird jedoch seine literaturgeschichtliche Bedeutung in den Vordergrund gerückt, zumal er gerade durch seine Zwischenstellung mit Büchner zusammen die „Wende vom Weltbild des deutschen Idealismus zur Gegenwart, ins 20. Jahrhundert“ (Kiermeier-Debre 1986: 362) markiere.

Kleist ist Dramatiker und Erzähler zugleich. Daher widmen sich die Beiträge des Thementeils sowohl seinen Erzählwerken als auch seinen Dramen. Der Thementeil besteht aus sechs Beiträgen, von denen drei sich unter unterschiedlichen Fragestellungen mit den Dramen von Kleist auseinandersetzen, während zwei Beiträge den Erzählwerken des Autors gewidmet sind. Der letzte Beitrag überspannt beide Gattungen und geht von Gemeinsamkeiten bestimmter Werke Kleists aus. Im ersten Beitrag von Nayhauss, der den Titel „Heinrich v. Kleists Enträtselung der Person am Beispiel der Exposition seines Dramas *Prinz Friedrich von Homburg*“ trägt, geht es um das Drama *Prinz Friedrich von Homburg*. Er setzt sich darin mit der Exposition des Dramas auseinander, weil nach Nayhauss die Absicht des Stückes am deutlichsten in der Exposition zum Ausdruck zu kommen habe. Er sieht in der genannten Exposition einen Wahrnehmungswandel

,von der Betonung des Zwischenmenschlichen zum Räumlich-Atmosphärischen‘ bzw. den Wandel in der geistigen Situation am Anfang des 19. Jahrhunderts. Nach Nayhauss sei die sogenannte postaufklärerische Zeit durch den ‚Verlust des Zwischenmenschlichen, durch das Zurücktreten des Dialogischen‘ geprägt. Mit Grabbe und Büchner betrachtet der Autor Kleist als einen der wichtigsten Dramatiker, der in seinen Werken den oben erwähnten Wandel zum Ausdruck bringen würde. Nayhauss charakterisiert anfangs die Exposition des Dramas und hebt dann den Unterschied zum Aufbau des klassischen Dramas hervor. Es wird betont, dass in Kleists Werk, im Unterschied zu Dramen der Klassik, in denen vor allem ‚Toleranz‘, ‚Menschenwürde‘, ‚Freiheit‘ usw. proklamiert werden, in erster Linie die ‚Dialektik des Seins selbst‘ thematisiert werde. Dementsprechend sei auch das Werk formal gestaltet. Im zweiten Beitrag, im Beitrag von Szukala mit dem Titel ‚Kleists *Amphitryon* nach Molière als Vorspiel des deutsch-französischen Gegensatzes im frühen 19. Jahrhundert‘ geht es um das Drama *Amphitryon* von Kleist. Szukala resümiert zunächst die historischen Voraussetzungen zur Zeit der Entstehung des Dramas, als weite Teile Deutschlands durch die französischen Truppen besetzt wurden und Kleist selbst von den Franzosen gefangengenommen war. Er weist ferner darauf hin, dass man damals davon ausging, dass in der Bearbeitung der ‚Komödie Molières der deutsche Tiefsinn‘ gegenüber der französischen ‚Oberflächlichkeit‘ in den Vordergrund gestellt worden sei. Szukala unterstreicht in seinem vergleichenden Beitrag, wie unterschiedlich die Bearbeitungen des Mythos Amphitryon sind. Er weist darauf hin, dass in den beiden Bearbeitungen der poltische Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich zum Ausdruck gebracht wird. Dabei geht er von Thomas Manns Rede nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes aus, in der Mann die deutsche Innerlichkeit mit dem französischen Freiheitswillen vergleicht. So konstatiert Szukala, dass Amphitryon bei der Bearbeitung durch Kleist einen anderen, nämlich dunkleren Ton angenommen habe. Der dritte Beitrag widmet sich dem Werk *Hermannsschlacht*. Hofmann unterstreicht in seinem Artikel mit dem Titel ‚Kleists *Hermannsschlacht* in interkultureller Perspektive‘, dass Interpreten meist davon ausgehen, dass in Kleists Werk *Hermannsschlacht* eine affirmative Einstellung zu nationalen Denkmustern zu diagnostizieren sei. Mann begründet diese Haltung des Textes damit, dass er von einem historischen Ereignis, nämlich von der Schlacht

zwischen Varus und Hermann zu Beginn unserer Zeit ausgeht. Nach Hofmann hat sich Kleist dieses historischen Stoffes bedient, weil er die Deutschen im Kampf gegen die Franzosen bzw. gegen Napoleon bestärken wollte. Da nach Hofmann nach schrecklichen Ereignissen im Zweiten Weltkrieg, die Millionen Menschen das Leben gekostet haben, eine solche vaterländische Lesart nicht mehr möglich ist, stelle sich die Frage nach einer zeitgemäßen Lesart des Textes. In seinem Beitrag versucht Hofmann, dieser Frage nachzugehen. Er betrachtet dabei seinen Gegenstand aus der Perspektive der Interkulturellen Literaturwissenschaft, die der kulturellen Differenz bzw. der kulturellen Identität eine relevante Bedeutung beimisst. Er geht von der Frage aus, welche Rolle *Hermannsschlacht* bei der Konstruktion nationaler Stereotype spielt, wie die genannten Stereotype relativiert werden. Hofmann konstatiert, dass es im Werk Kleists vor allem um die ‚Reflexion von Zuständen der Gewalt und Unterdrückung‘ geht.

Mit dem Beitrag von Brunner unter dem Titel „Identität im Prozess. Mimikry und Maskerade in Heinrich von Kleists *Die Verlobung in St. Domingo*“ ist der Leser mit einer Studie über einen Erzähltext konfrontiert. Brunner beginnt ihren Beitrag mit einem Hinweis auf die Forschung über das von ihr behandelte Werk Kleists, wobei sie herausstellt, dass in der Forschung das Werk vor allem unter der Perspektive des Rassendiskurses und des Geschlechterdiskurses diskutiert wurde. Dann weist sie auf den historischen Hintergrund der Novelle, auf die Kämpfe zwischen den damaligen französischen Kolonisten und den schwarzen Sklaven auf Haiti hin. Sie geht auf die sozialen, ethnischen und geschlechterspezifischen Konflikte in der Novelle ein, die zwischen den Herren und den Sklaven bestehen. Sie betont, dass die Assimilierung der Kolonisierten nur scheinbar erfolgt. Sie unterstreicht, dass das Ideal der Humanität der Goethe-Zeit nun bei Kleist nicht mehr zu erreichen ist, dass sie höchstens im Tod zu verwirklichen sei. Daher zeigen sich nach Brunner in *Die Verlobung in St. Domingo* die Unzulänglichkeiten von sozialen Beziehungen und die Brüchigkeit der Humanität. Die Kolonisierten fühlen sich gezwungen, sich zu verstellen, in Form von einer Mimikry eine zweite Identität anzunehmen, die Brunner vor allem von den Figuren Bebekan, Toni und Congo Hoango ausgehend verdeutlicht. Der zweite Beitrag, der sich mit weiteren Erzählwerken des Autors auseinandersetzt, ist der Artikel von V. Hoffmann, der den Titel „Die Aporien der Genieästhetik anhand der goethezeitlichen Adoptions-

familie. Kleists Erzählung *Der Findling* (1811) als Fortsetzung von *Das Erdbeben in Chili* (1807.1810)“ trägt. Im genannten Artikel geht es um die Erzählung *Der Findling* und um deren Beziehung zu *Das Erdbeben in Chili*. Zunächst wendet sich Hoffmann der Gattung Novelle zu und konstatiert, dass diese Gattung nicht erst mit Goethe, sondern mit einer Gruppe von Spätaufklärern in Deutschland Fuß gefasst habe. Er charakterisiert die Gattung dahingehend, dass der Lebensstoff, der in der neuen Gattung zur Darstellung kommt, vom Standard einer gewöhnlichen Lebensgeschichte abweichen soll, damit er erzählenswert erscheint. In Bezug auf die Erzählungen *Der Findling* und *Das Erdbeben in Chili* stellt Hoffmann die Begriffe Herkunftsfamilie und Fortpflanzungsfamilie in den Mittelpunkt.

Ünal einigt in seinem Beitrag mit dem Titel „Heinrich von Kleist“ in Eserlerinde Hak ve Adalet“, der den Thementeil abschließt, mehrere Werke Kleists unter der Perspektive des Rechts und der Gerechtigkeit. Er unterstreicht in seinem Beitrag zunächst die wichtigsten Aspekte der Biographie von Kleist und hebt dann hervor, dass der Autor eigentlich mit seinen acht Dramen einer der wichtigsten Dramatiker der deutschen Literaturgeschichte ist. Ünal fügt hinzu, dass Gerechtigkeit eines der wichtigsten Themen in Kleists Werken darstellt. Dann wendet sich Ünal den einzelnen Werken Kleists unter der Perspektive der Gerechtigkeit zu. Das erste dieser Werke ist *Der zerbrochene Krug*. Er unterstreicht, dass Kleist im genannten Werk die Institution Gericht am intensivsten anprangert. Dabei geht er auf die einzelnen Figuren, dann auf die Handlung im Werk ein. Das zweite Werk, das Ünal behandelt, ist die Novelle *Michael Kohlhaas*. Auch in diesem Werk setze sich Kleist nach Ünal mit der Problematik der Parteilichkeit in Sachen der Gerechtigkeit auseinander. Diesmal ist es das Rittertum, das als ein Hindernis auf dem Wege zur Gerechtigkeit erscheint. Das dritte Werk Kleists, mit dem sich Ünal auseinandersetzt, ist *Das Erdbeben in Chili*. Auch hier gehe es nach Ünal um die Ungerechtigkeit, die die Aristokratie und die Geistlichen an den einfachen Leuten ausüben. Ünal widmet sich dann dem Werk *Der Findling*, in dem die Geistlichen eine entscheidende Rolle spielen, die das Recht der Individuen ignorieren, auf diese Weise Ungerechtigkeit an ihnen ausüben. Die letzten drei Werken, die Ünal unter der Perspektive der Theodizee betrachtet, sind *Das Bettelweib von Locarno*, *Der Zweikampf* und *Der Griffel Gottes*. Mit dem Beitrag von Ünal endet auch der Thementeil der Zeitschrift.

Literaturverzeichnis

Kiermeier-Debre, Joseph (1986): Kleist, Heinrich von, in: *Metzler Autoren Lexikon, Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung, S. 358-362.